

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 23.31. Jahrg.

7. Juni 1918

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEER u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. vierteljährlich. Z. Stellung pro Quartal zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeltungs-Katalog Nr. 3273.) für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion:

Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktionsschluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. Auguststr. 9.

Insertion. Für die viergespaltene Patitzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 16 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Nur keine Verständigung! Rundschauf. Tariftreue und tarifliche Haftpflicht. — Allgemeines: Wann kommt die Herabsetzung unserer Löhne? Das hundertjährige Jubiläum des Metallhanddruckes. Berufsgefahren und Kriegsernährung. Ortsberichte: Leipzig, Allgemeine Versammlung. — Anzeigen. — Adressenverzeichnis der Auskunfts-erteiler.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände sandten wir unser Rundschreiben Nr. 53 vom 1. Juni und verschiedenes sehr wichtiges Material. Falls diese Sendung irgendwo nicht angekommen sein sollte, bitten wir zwecks Nachlieferung um sofortige Mitteilung.

Der Hauptvorstand,
I. A.: Otto Sillier.
Zentralkommission der Chemigraphen!
An alle Mitgliedschaften, in denen sich Chemigraphen befinden, sandten wir unser Rundschreiben Nr. 11 vom 30. Mai mit sehr wichtigen Mitteilungen. Wo dieses nicht angekommen ist, bittet um Mitteilung die Zentralkommission.
I. A.: Max Gragen,
Berlin SO. 16, Engelufer 15, III.

Nur keine Verständigung!

Der Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitskammern ist vom Reichstag einer Kommission zur gesonderten Durchberatung übergeben worden. Vorsitzender dieser Kommission ist der Reichstagsabgeordnete Legien, dessen scharfe Kritik der Regierungsvorlage in der Presse sowie im Reichstage die Auffassung der organisierten Arbeiter wieder gab. Die Gewerkschaften sind mit Recht mit dem vorliegenden Regierungsentwurf unzufrieden, weil bei seiner Abfassung offenbar in erheblicher Weise die Wünsche der Unternehmer richtunggebend gewesen sind. Dafür spricht auffällig die Bevorzugung der Unternehmersekretäre, die fachliche Gliederung der Arbeitskammern, die Ablehnung besonderer Arbeitnehmerabteilungen und nicht zuletzt die Er schwerung der Aufnahme statistischer Erhebungen. Nehmen wir noch zu alledem die völlige Ausschaltung der Landarbeiter, die man nun einmal bei uns durchaus nicht als gleichberechtigte Menschen anerkennen will, dann kann wirklich niemand diese Vorlage als ein Entgegenkommen an die Arbeiter bezeichnen.

Und doch ist die ganze Unternehmerpresse, so weit sie auf den alten Scharfmacherton gestimmt ist, emsig an der Arbeit, die Gesetzgebung zu beschwören, das Gesetz in einer Weise zu ändern, daß es wieder zu der bekannten »weißen Salbe« wird. Wo nun aber alles in der Weise liegt, da darf das »Deutsche Steindruckgewerbe« natürlich nicht fehlen. In seiner No. 10/11 vom 15. Mai dieses Jahres behandelt es diesen Gesetzentwurf in einer Art, der sich wie ein Zittern vor jeder Verständigung, vor Einigungsämtern, Schiedsgerichte und Tarife liebt. Das ist bei dem alten vergilbten Programm der Schutzverbandsleitung nur zu verständlich. Wenn man so in einer Industrie zu wirken gezwungen ist, dessen Spezialgewerbe zum großen Teil bereits tariflich organisiert sind, dann ist die Aufrechterhaltung des alten frommen Dogmas vom »Herren im eigenen

Hause« keine leichte Sache. Zunächst gibt der Verfasser jede Hoffnung auf, die Vorlage im Reichstage selbst zu Fall zu bringen. Dann fürchtet er vom Arbeitskammergesetz dieselbe Stärkung der Gewerkschaften, wie es das Hilfsdienstgesetz gebracht habe. Darauf kommt in folgendem Satz sogleich die Furcht vor jeder Verständigung mit den Arbeitern zum Durchbruch: »Wenn nun einmal die Arbeitskammern der Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern dienen sollen, dann wird dies naturgemäß auf dem Boden des einzelnen Gewerbes leichter sein. — Das »Wenn nun einmal« ist doch nicht anders aufzufassen, als daß es dem Verfasser lieber gewesen wäre, eine solche Verständigung könnte durch kein Gesetz erzwungen oder auch nur angeregt werden. Wieder sehen wir hier unser »Steindruckgewerbe« in voller Übereinstimmung mit den großen schwerindustriellen Organisationen. So hat die »Vereinigung von Handelskammern im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk« und die »Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern« zu dem vorliegenden Arbeitskammergesetz gefordert: »Ein Einigungszwang beim Einigungsamt darf nicht eingeführt werden.« In derselben Richtung bewegt sich diese Forderung:

Eine Aufnahme der Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes über die Arbeiterausschüsse ist entsprechend der Bestimmung in § 5, daß Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse einzelner Betriebe betreffen, nicht in den Tätigkeitsbereich der Arbeitskammern eingezogen werden dürfen, zu unterlassen.

Auch mit der Vollversammlung des »Deutschen Handelstages« stimmt die Auffassung des »Steindruckgewerbes« überein, wenn dort gefordert wird:

»Die Sitzungen sollen nicht öffentlich sein. Stehen die Stimmen der Arbeitgeber geschlossen denen der Arbeitnehmer gegenüber, so hat sich der Vorsitzende der Stimme zu enthalten.«

Die Hoffnung auf die Erfüllung dieser Forderungen scheint nun aber bei unserem »Steindruckgewerbe« auf recht schwachen Füßen zu stehen, anders wären die nachfolgenden rührenden Klagen kaum verständlich:

»Der Entwurf ist der Kommission überwiesen worden, und nach den Erfahrungen, die man bei Beratung des Hilfsdienstgesetzentwurfes gemacht hat, kann man annehmen, in welcher Gestalt der Entwurf der Reichsregierung im Plenum wieder vorgelegt werden wird. Gerade im Interesse des sozialen Friedens wäre es außerordentlich bedauerlich, wenn sich die Vorgänge, die sich bei der Beratung des Hilfsdienstgesetzentwurfes abgespielt haben, wiederholen würden. Der nur aus wenigen Paragraphen bestehende Regierungsentwurf des Hilfsdienstgesetzes wollte in seiner lapidaren Kürze mitten im Kriege gewissermaßen ein Gesetz zur Arbeitspflicht errichten, unter dem Druck des Reichstags ist aber bekanntlich ein Gesetz geschaffen worden,

das in der Hauptsache den Arbeitern Rechte gibt und den Arbeitgebern weitgehende Pflichten auferlegt. Hoffentlich verhalten diesmal die Einwendungen der deutschen Arbeitgeber nicht ungehört.«

Wir wollen hoffen, daß die Befürchtungen des »Deutschen Steindruckgewerbes« voll eintreffen. Wir möchten aber auch unseren Kollegen das nicht vorenthalten, was das »Steindruckgewerbe« über die Aufgaben der Arbeitskammern zu sagen weiß:

»Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß die Gewerkschaften bzw. ihre Vertreter in den Arbeitskammern von dem ihnen zugewiesenen Aufgabenkreis den reichlichsten Gebrauch machen werden, insbesondere werden sie ihrem Programm entsprechend auf den Abschluß von Tarifverträgen hindrängen. Umso mehr erwächst für die Arbeitgebervertreter die Pflicht, sich beizeiten zu wappnen und alles Material dafür zu sammeln, daß für die Vertretung ihres Standpunktes in Betracht kommt. In dieser Beziehung ist die Bestimmung zu beachten, daß, wenn Abstimmungen über Anträge und Gutachten ergehen und mindestens drei Viertel innerhalb der beiden einzelnen Gruppen einen einander entgegengesetzten Standpunkt einnehmen, gesonderte Beratung und Beschlußfassung in den Gruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden soll.«

Wenn wir richtig verstanden haben, so sollen die Arbeitgebervertreter bei Zeiten das Material gegen die Idee des Abschlusses von Tarifverträgen sammeln. Das wird in dem graphischen Gewerbe, in dem es nicht einmal im Steindruck gelang die verhassten Tarifverträge ganz auszuschalten, keine leichte Aufgabe sein. Hier werden vielleicht auch die Arbeitgebervertreter in den einzelnen Bezirksarbeitsämtern kaum genügend Garantien gegen das schleichende Gift des Tarifgedankens bieten, dazu ist die Zahl der Arbeitgebervertreter, die gebraucht werden, zu groß, die Zahl der Prinzipientreuen im Sinne des Schutzverbandes zu gering und schließlich das Material gegen die Tarifvertragsidee wirklich zu wurmstichig.

»Umso mehr muß, da nun einmal mit der Annahme des Gesetzes zu rechnen ist, von vornherein dafür gesorgt werden, daß das Ziel des Gesetzes, nämlich die Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch das Hineinragen von Grundsätzen der gewerkschaftlichen Taktik vermieden wird.«

Der Satz ist offenbar verunglückt. Aber gerade in dieser verunglückten Form sagt er die wahre Absicht: es soll dafür gesorgt werden, daß die Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermieden wird. Nur in dieser Form ist er wirklich logisch und fügt sich dem Bedauern an, daß ein Gesetz geschaffen werden konnte, mit der Aufgabe, die Verständigung zwischen Arbeitnehmer zu suchen, paßt zu dem Bestreben, den Abschluß von Tarifverträgen zu verhindern.

So sehen wir auch, wie in unverholener Weise jetzt schon gegen den vom Gesetz vorgeschriebenen unparteiischen Vorsitzenden Stimmung gemacht wird.

Es ist der alte Geist, den wir zum Schaden des Gewerbes immer wieder beobachten mußten. Immer war es die Gehilfenschaft, die im Steindruckgewerbe die Verständigung gesucht hat, und immer waren es gewisse Kreise der Unternehmerschaft im Steindruckgewerbe, die keine bessere Aufgabe kannten, als jede Verständigungsmöglichkeit zu hintertreiben. Wenn es den Arbeitervertretern gelingen sollte im Sinne der gewerkschaftlichen Anträge das Gesetz betr. Arbeiterkammern umzugestalten, dann würde es vielleicht auch dem schwergeprüften Steindruckgewerbe die Erlösung bringen.

Rundschau.

25 Jahre Gewerkschaftsredakteur. Mit dem 1. Juni d. J. feierte August Bringmann, der Redakteur des »Zimmerers« sein Jubiläum der 25-jährigen Tätigkeit an diesen gewerkschaftlichen Blatt. Unter seiner Leitung ist es zu einer der angesehensten Gewerkschaftszeitungen geworden. Doch über diesem Rahmen hinaus hat Bringmann auch der ganzen Gewerkschaftsbewegung wertvolle Dienste geleistet. Sechs Jahre war er Mitglied der Generalkommission und hat er mit Eifer an der Zentralisierung der deutschen Gewerkschaften gearbeitet. Aus seiner Feder ist auch die erste große Sammlung aller wichtigen Dokumente aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen, es ist die Geschichte der deutschen Zimmererbewegung. Möge seine schätzenswerte Kraft noch recht lange den deutschen Arbeitern erhalten bleiben.

Die Sehnsucht nach dem Abbau der Löhne Wie der »Dresdner Anzeiger« berichtet, sprach in Frankfurt a. M. in der Versammlung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern ein Herr Zander aus Straßburg über das Thema Übergangswirtschaft, wobei er ausführte: »Wollen wir den unbedingt nötigen Abbau der Löhne nicht zu einem Kampf auf Leben und Tod zwischen Arbeitern und Unternehmern werden lassen, so muß in erster Linie für eine baldige Senkung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gesorgt werden.« — Wäre es nicht einfacher, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie allgemein durch eine Herabsetzung der Unternehmerprofite herbeizuführen? Man würde dabei viel sicherer die schweren verlustreichen Kämpfe mit der Arbeiterschaft vermeiden, sparte jede unangenehme Unterbrechung der Arbeit und brächte dieses Verzichtopfer doch wieder nur dem später um so sicherer zu erwartenden eigenen Vorteil. Denn die Senkung der Lebensmittelpreise allein kann nicht zum Ziele führen. Beinahe viel schlimmer wirken heute die Preise der Bedarfsartikel für Kleidung, Wäsche, Möbel u. dgl. mehr.

Kriegsgewinner und Wohltäter. Hans v. Webers wohlbekannter »Zwiebelisch« bringt folgende Notiz: »Die Fabrik feiner Fleischwaren Sauermann in Kulmbach, die ganz für Heeresbedarf arbeitet, hat 1915/16 bei einem Aktienkapital von einer Million Mark 722.638,49 Mark Reingewinn erzielt, also 72,3 Proz. des Kapitals!!! In Wirklichkeit ist der Gewinn noch höher, da die sämtlichen Anlagen bis auf drei Mark abgeschrieben wurden. — Für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke wurden ... 11744 Mark zur Verfügung gestellt!!! Der Sprachverein möge neue Worte prägen, die wenigstens ungefähr das ausdrücken, was wir angesichts dieser Schamlosigkeit empfinden! Diese Geschäftsnotiz stellt die ganze Gesinnung dieser Zeit in den Pranger. Ich wiederhole: Heeresbedarf, Riesenabschreibungen, über 70 Proz. Reingewinn und 1 Prozent für die Arbeiter! So müsten sich diese »Herren« an dem, was sie am Munde der Männer absparen, die uns in solcher Not mit ihrem Leibe schützen. Deutscher Michel, wache auf!«

Geschäftsberichte: Die Firma Neu Photographische Gesellschaft A.-G. in Berlin-Steglitz war 1917 durchweg gut beschäftigt; die Nachfrage nach ihren Erzeugnissen war ununterbrochen lebhaft und der Umsatz erfuhr eine weitere Steigerung. Es ergibt sich für das Geschäftsjahr ein Bruttogewinn von 311.876 Mk. (i. V. 121.310 Mk.). Nach Vornahme der Abschreibungen in Höhe von 104.264 Mk. (90.870) verbleibt ein Reingewinn von 207.612 Mk. (30.439), um den sich der Verlustvortrag aus 1916 von 594.909 Mk. auf 487.297 Mk. ermäßigt. — In der Aufsichtsratsitzung der Berlin-Neuroder Kunstanstalten, wurde festgestellt, daß die günstige Entwicklung des Geschäfts zurzeit anhält. Demgegenüber wurde nachdrücklich erörtert, daß der Übergang in die Friedenswirtschaft sich besonders für diese Gesellschaft voraussichtlich schwierig gestalten werde. Die umlaufenden Gerüchte über bevorstehende Verwertung und Ausnutzung von Patenten entbehren jeder Grundlage. Über die Höhe der Dividende (i. V. 10 Proz.) lasse sich vor Aufnahme der Lagerbestände keine Schätzung abgeben.

Tariffreue und tarifliche Haftpflicht.

In seiner Artikelreihe über den gewerkschaftlichen Aufbau nach dem Kriege tritt das »Korrespondenzblatt« der Generalkommission für unbedingte Durchführung der einmal abgeschlossenen Tarife ein. Es rät dazu, vor dem Absluß der Beiträge möglichst weite Kreise der Beteiligten zur Entscheidung darüber aufzurufen, nach vollzogener Unterschrift aber unbedingt die Tarife innezuhalten.

»Wenn wir auf die Verallgemeinerung des Tarifwesens Gewicht legen«, schreibt das »Korrespondenzblatt«, »so müssen wir uns auch darüber klar sein, daß die Tarifverträge nach jeder Richtung hin eine unbedingt zuverlässige Geltung und Respektierung des vereinbarten Inhalts seitens der Tarifbeteiligten verbürgen müssen. Die Tariforganisationen dürfen sich in der Durchführung der übernommenen Pflichten durch keinerlei tariffeindliche oder syndikalistische Strömungen aus den eigenen Reihen beirren lassen, sondern müssen allen Tarifbrüchern und Tarifverstößen mit der nötigen Festigkeit entgegenzutreten. Nur so kann das Vertrauen zum kollektiven Arbeitsvertrag gestärkt werden. Sicherlich wird kein Tarifvertrag restlos alle Arbeiterwünsche erfüllen, denn bei einer Verständigung auf mittlerer Linie werden stets beide Parteien auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten müssen. Es wird also stets auch Tarifmißvergnügen geben, die von den Ergebnissen nicht befriedigt sind. Unter diesem Mißvergnügen darf die loyale Durchführung eines Tarifs nicht leiden, und die unerfüllten Wünsche müssen bis zur nächsten Tariferneuerung zurückgestellt werden. Es ist nicht angängig, sie durch nachträgliche Maßnahmen trotz Tarifabschlusses erzwingen zu wollen. Das würde gegen Treu und Glauben verstoßen und die Vertragswürdigkeit der Organisation in Zweifel stellen.«

Gemäß dieser Hochschätzung des Tarifwesens tritt das »Korrespondenzblatt« auch für die Unbedingbarkeit der Tarifverträge ein, das heißt für ihre zwingende Kraft, die durch private Lohnabreden eines einzelnen Arbeitgebers mit einem einzelnen Arbeitnehmer nicht erschüttert werden darf. Sehr heftig haben sich die Gewerkschaften bekanntlich dagegen gestraußt, eine finanzielle Haftpflicht bei Tarifvertragsverletzungen zu übernehmen. Das »Korrespondenzblatt« macht indessen darauf aufmerksam, daß schon nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Gewerkschaften für Vertragsbruch haften und rät daher dazu, eine gegenseitige Haftung für Vertragsverletzung anzuerkennen, die auf den Höchstbetrag eines Wochenlohns unter Ausschuß aller weiteren Ansprüche beschränkt sein soll.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Wann kommt die Herabsetzung unserer Löhne?

Aufmerksame Leser der »Graphischen Presse« werden genügend Gelegenheit gehabt haben zu verfolgen, wie wir immer wieder mündliche und schriftliche Äußerungen von Unternehmern den Kollegen unterbreiten konnten, die scharf und bestimmt die Herabdrückung der ihrer Meinung nach viel zu hohen Löhne verlangten. Wir hätten derartige mündliche Äußerungen von den Prinzipalen unserer Gewerbe noch mehr anziehen können. Genügend sind im Laufe der Kriegszeit laut geworden, selbst von Prinzipalen, die an sich einer Verständigung mit ihren Gehilfen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber stehen.

Wie können wir uns diese Sehnsucht erklären? In Rede und Schrift ist immer wieder den Unternehmern klar zu machen versucht worden, wie wenig in ihrem eigenen Interesse diese Hoffnung auf billige Löhne liegt. Die durchschlagendsten Beweise der Nationalökonomie werden von ihnen ad huc in den Wind geschlagen. So kümmert sie nicht die fast schon banale Erkenntnis, daß der mangelhaft ernährte Arbeiter auch mangelhaft leistungsfähig sein muß. Die Mehrzahl sträubt sich geradezu krampfhaft gegen den Gedanken, die Verbilligung ihrer Waren durch bessere Betriebsorganisation oder durch technische Vervollkommnungen im Betriebe herbei zu führen. Aber auch die, die sich mit diesem Gedanken schon praktisch vertraut gemacht haben, fühlen mit ihren Kollegen das Bedürfnis, daneben auch noch durch Herabdrückung der Löhne ihre Gewinne zu erhöhen. Dieser Weg erscheint ihnen am leichtesten durchführbar. Er kostet keine Neuschaffungen und damit keine Erhöhung der Betriebskosten. Denn auch die Vereinfachung der Betriebsführung erfordert bei ihrer Durchführung anfangs viele Geldmittel; jede Anschaffung besserer Handwerkzeuges oder vervollkommener Maschinen erfordert gleichfalls neue Kapitalien. Dem oberflächlich Denkenden drängt sich daher nur zu leicht der Wunsch auf, die Produktionskosten auf die billigere Weise, nur durch die Herabdrückung der Löhne niederzuhalten.

Dem Tirferblickenden lehrte dagegen die bessere Einsicht, daß diese Maßnahme letzten Endes das Gegenteil auslöst, weil mit der verschlechterten Lebenshaltung dem Arbeiter Frische, Kraft und Ausdauer verloren geht. Aber jene an der Oberfläche haftende Betrachtungsweise wirtschaftlicher Vorgänge finden wir bei den Arbeitern leider in gleicher Weise verbreitet; wir haben es hier mit einer allgemeinen menschlichen Schwäche zu tun. Am deutlichsten werden wir das bei den Arbeitern gewahrt, wenn sie durch Überstunden bestrebt sind ihr Einkommen zu verbessern. Die alte Erfahrung, daß dieser Mehrverdienst in Wirklichkeit eine Verschlechterung ihrer Lebenshaltung nach jeder Richtung hin bedeutet, ihre durchschnittliche Arbeitsleistung pro Stunde vermindert, ihre tägliche Arbeitszeit erheblich dadurch verlängert wird, wird entweder nicht begriffen oder aus Bequemlichkeit gern übersehen. Denn diese Überstundenleistungen verlangen dem Prinzipal gegenüber keinen sittlichen Mut; im Gegenteil, der Überstundensdieb gewinnt eventuell noch in den Augen seines Prinzipals das Ansehen eines bescheidenen und fleißigen Menschen.

Hier wo dort ist das persönliche Handeln nur bei einem Teil der Personen durch tiefere Einsicht geleitet. Wäre das nicht der Fall, so müßte z. B. in den Kreisen unserer Kollegen das Bestreben, die fürchtbaren Kriegswirkungen auf ihre Lebenshaltung einigermaßen auszugleichen, mit ganz anderer Tatkraft durchgeführt werden. Unsere Lebenshaltung ist in der Kriegszeit rasend bergabgegangen; das weiß jeder Kollege, weiß aber auch jeder Prinzipal. Beide Teile versuchen leider nur zu sehr den Kopf in den Sand zu stecken, um möglichst nichts mehr zu sehen. Würde Einsicht und menschliches Empfinden in wirtschaftlichen Fragen mehr Mitsprechen, so könnten so geringe Löhne, wie sie tatsächlich heute noch in unserem Gewerbe in vielen Fällen gezahlt werden, einfach nicht mehr vorkommen. Leider haben wir genaues statistisches Material nur wenig zur Verfügung. Am klarsten gibt uns noch die Tarifamtstatistik der Chemigraphen vom Dezember 1917 ein ungefähres Bild.

Versuchen wir nur einen Augenblick den Gedanken klar zu fassen, was es heißt, daß 78,16 v. H. der tarifreuen Chemigraphenkollegen mit einem Lohn von 50 Mk. und darüber die Woche auskommen müssen, mit Teuerungszulagen! Also noch nicht ein Viertel unserer Kollegen, die einst mit zu den bestbezahlten im graphischen Gewerbe rechneten, haben heute einen Lohn, mit dem sich auch nur annähernd auskommen läßt. Allerlei Mitteln müssen dazu beitragen das Einkommen zu erhöhen. Da sind Überstunden und Hausarbeit, Mitarbeit der Frauen und Kinder und dergl. mehr. Ja, 33,50 v. H. der Kollegen haben sogar nur 40 Mk. und der weitaus größte Teil davon wieder noch darunter.

Unter 40 Mk. die Woche! Das bedeutet ein wöchentliches Einkommen, mit dem man neben der Wohnungsmiete und den Abgaben für die Arbeiterversicherung knapp die rationierten Lebensmittel erwerben kann. Hier darf man ohne Unterbrechung von direkter Verelendung sprechen. Komme man uns nicht damit, daß in diesen Zahlen junge Menschen gezählt sind, die noch nicht ausgereift haben. Heute, wo sich die Menschen wie die Schafe beim Gewitter enger an einander schmiegen, um durch die peinigste Verteilung dessen was ihnen haften ist, sich sicherer durchbringen zu können, da hat auch jeder jugendliche Arbeiter für Angehörige aller Art zu sorgen. Steht aber wirklich einer für sich allein, dann ist seine Lage fast noch trostloser.

Und angesichts dieser tatsächlichen Verhältnisse, die in allen uns angeschlossenen Berufen zu verdeutlichen sind, versuche man sich nun einmal den Gedanken recht lebhaft vorzustellen, daß es unsere Prinzipale vielfach für ihre wichtigste Aufgabe betrachten, die Löhne so bald als möglich herunterzudrücken. An den guten Willen dazu dürfen wir wahrhaftig nicht zweifeln. Wenn es bis hierher noch nicht getan haben, so lag das einmal an dem Umstand, daß die Arbeitsmarktverhältnisse für die Gehilfen zur Zeit immer noch einigermaßen günstig sind, und das andere Mal daran, daß hinter den Gehilfen eine gewerkschaftliche Organisation steht. Seit Kriegsbeginn ist dieser Verband ununterbrochen tätig, die Mitglieder aufzurütteln: anfangs um ein Hinabgleiten in grundloses Elend zu verhindern, dann aber, als die Arbeitslosigkeit nachließ, um die Kollegen immer wieder aufzupfeitschen, einen Ausgleich mit den Teuerungsverhältnissen herbeizuführen. Nur allein die Tatsache, daß wir überhaupt einen Verband hatten, bewirkte, daß wir fast überall die tariflichen Vereinbarungen aufrechterhalten konnten. Wohl gibt es bei uns einen Teil der Kollegen, der die Bedeutung des Verbandes für die Aufrechterhaltung ihrer Lebenshaltung nicht einsehen will, oder sagen wir besser, nicht offen zugeben möchte. Wohl fühlen sie unausgesetzt den Druck der zum Widerstand gegen Verschlechterungen, der zum Vorstoß für Verbesserungen von den organisierten Kollegen ausgeht; fühlen ihn in der freudigen Erwartung, daß auch für sie Vorteile dabei herauszuschlagen, fühlen ihn aber auch in der peinlichen Befürchtung, daß sie selbst moralisch zum Mitwirken dabei veranlaßt werden könnten. Wie anders könnte es in unserem

Gewerbe ausseher, wenn diese Unentschlossenen restlos sich an die Seite ihrer Kollegen stellen würden. An der mangelnden Einsicht der Kollegen liegt es nur in den seltensten Fällen; meist sind kleinliche persönliche Gründe die alleinige Ursache für das ablehnende Verhalten. Sie zu bekämpfen ist eine recht mühevoll aber schließlich doch nicht zu umgehende Aufgabe. Da gilt es unausgesetzt rühmig zu sein, bis sich auch der Letzte schamhaft den Aufnahmeschein aushändigen läßt, weil er es nicht mehr mit seiner Würde vereinbar halten kann, unter seinen Kollegen als ein vorweltlicher Überrest einer sonst glücklicherweise fast ausgestorbenen Menschengattung angesehen zu werden.

Diese Heranziehung der uns noch fernstehenden Kollegen ist wohl die wichtigste Arbeit für die kommende Friedenszeit. Denn mit dieser Arbeit beantwortet sich unsere in der Überschrift gestellte Frage von selbst. Das wissen die Unternehmer am besten. Wir haben schon öfter Beweise dafür anführen können. Noch einmal erinnern wir in aller Kürze an den Unternehmer, der vor dem Oldenburger Schlichtungsausschuß im Juni v. J. die Lohnzulage für seine Schlosser ablehnte, — weil sie nicht organisiert wären. Und als diese auf die höheren Löhne der Maurer hinwies, da sagte er wieder: »Ja, wären die Maurer nicht so organisiert, da hätten sie auch diese Löhne nicht!«

Dasselbe Vertrauen zur Wirksamkeit der Gewerkschaften geht aus einer Äußerung eines Ziegeleibesitzers hervor, der, weil er seinen Arbeitern hatte höhere Löhne zahlen müssen, nun den Wunsch ausspricht: »Die Gewerkschaften möchten auch bei seinen Konkurrenten die Löhne gleichmäßig in die Höhe schrauben.« — Wir haben über diese für uns so wichtigen Äußerungen schon früher berichtet, glauben aber, daß sie wert sind, der Vergessenheit entrissen zu werden. Unwillkürlich wurden wir daran erinnert, als uns ein Artikel der »Deutschen Arbeitgeber-Zeitung für das Baugewerbe« zu Gesicht kam, der sich mit der Preisgestaltung der Wohnungsbauten nach dem Kriege beschäftigte. Aus dieser Betrachtung einer bedrückten Unternehmenseule ziehe.) wir den folgenden Teil heraus, der gleichzeitig die treffendste Antwort auf die Frage gibt: Wann kommt die Herabsetzung der Löhne?

»Die Höhe der Arbeitslöhne ist ein schwerwiegender Faktor in der Kostenberechnung des Wohnungsbauens. Es ist nicht anzunehmen, daß die Löhne nach Kriegsende eine erhebliche Herabsetzung erfahren werden, zumal die Bauarbeiter eine straffe Organisation in den Gewerkschaften besitzen. —«

Hoffentlich kommt diese Einsicht über den Wert der Gewerkschaft auch bald bei allen unseren Kollegen.

Das hundertjährige Jubiläum des Metallflachdruckes.

III.

Der Vorschlag, Senefelder die goldene Verdienst-Medaille zu geben wurde angenommen. Auch das Privilegium erhielt er, aber nicht wie gewünscht auf zehn Jahre, sondern nur auf sechs Jahre, warum die Zeit gekürzt worden ist, das geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor. Immerhin dauerte es noch einen Monat bis Senefelder seinen Privilegiumsbrief in Händen hatte. Der Wortlaut des Privilegiums ist folgender:

Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Bayern. Nachdem Uns die Bitte vorgelegt worden ist, dem Lithographen Alois Senefelder dahier für seine neu erfundene Druckmaschine mit Metallplatten ein ausschließendes Privilegium zu bewilligen, und Unsere Akademie der Wissenschaften dieses Gesuch, nach näherer Prüfung, zur Willfährigkeit begutachtet hat, so ertheilen Wir hiemit dem gedachten Lithographen Alois Senefelder nachgesuchtes Privilegium auf sechs Jahre, und wollen, und gebieten hienach, daß Jedermann sich enthalten soll, ohne des Erfinders Einwilligung, die erwähnte Druckmaschine zu verfertigen, nachzuahmen, und zu verkaufen, bey Vermeidung einer Geldbuße von Einhundert Dukaten, halb für Unser königliches Aerar, und halb für den Besitzer dieses Privilegiums; alles dieses jedoch unbeschadet der allenfallsigen Rechte eines Dritten, und insbesondere derjenigen, welche sich als frühere Erfinder ausweisen können, oder die Erfindung selbst noch wesentlich verbessern würden.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den zwey und zwanzigsten Januar im Jahre Eintausend Adthundert und Adtzehn. L. S.

Max Joseph. Graf von Thurheim. Auf Königl. Allerhöchsten Befehl der General-Secretaire F. v. Kobell

Allerhöchste Entschließung Privilegium für den Lithographen Alois Senefelder, wegen der von ihm erfundenen chemischen Druckmaschine mit Metallplatten.

Durch die ganze Reihe der Akten ist immer nur von dem Lithographen Senefelder die Rede. Senefelder, der seit 1809 als Inspektor der lithographischen Anstalt bei der neu errichteten kgl. Steuer-Kataster-Kommission angestellt war, hatte den Titel »Inspektor«, den er auch verschiedentlich neben seinen Namen setzte. Als kgl. Beamter hätte seine vorgesetzte Behörde doch wohl einige Schwierigkeiten gemadt, darum zog Senefelder es vor, sich hier in seinen Patentgesuch nur als »Lithograph« zu bezeichnen.

Hundert Jahre sind seitdem dahingegangen. Nur langsam konnte der Metallflachdruck seinen Siegeszug antreten aber in den letzten 25 Jahren drang er immer unaufhörlich weiter vor. Vom Quart- und Folio-Format vor hundert Jahren, ist heute ein solches von mehr als ein Quadratmeter Größe entstanden. Aus der kleinen Metallpresse mit Farb- und Feuchtwerk hat sich heute die Offset- und andere Rotationsmaschinen für Metallflachdruck entwickelt, mit einer Auflagehöhe, die unsern Altmeister jedenfalls ein kleines Gruseln verursachen würde. Aus den einfachen autographierten Bekanntmachungen sind Riesenplakate entstanden. Aber der Künstler, der schon damals sich der Metallplatte bediente, arbeitet auch heute noch auf Metallplatten, anstatt Messing und Zinn kommt jetzt aber Zink und Aluminium in Frage. Die Anforderungen an das Können unserer Drucker sind immer höher gestiegen, mit »gemeinen ganz ungebildeten Menschen und ganz rohe Tagelöhner« geht es heute nicht mehr.

Wünschen wir, das auch im nächsten Jahrhundert der Metallflachdruck sich weiter entwickeln möge, zum Wohle des ganzen Gewerbes. C. Kluth.

Ortsberichte.

Leipzig. Die allgemeine Versammlung am 24. Mai, die leider nur schwach besucht war, ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung die seit dem 1. Januar 1918 im Kriege Gefallenen, und die am Orte verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise. Hierauf wurde die Abrechnung vom I. Quartal entgegen genommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann berichtete Kollege Herbst auf Grund umfangreicher statistischer Nachweise über den bisherigen Verlauf der örtlichen Lohnbewegung der Lithographen und Steindruckers, in die nun auch die Lichtdrucker mit einbezogen werden sollen. Dieselbe kann noch keineswegs als abgeschlossen gelten, da ein annehmbarer Ausgleich gegen die Teuerungsverhältnisse auch bis heute noch nicht erreicht worden ist.

Kollege Haß, Berlin, zeigte dann in seinem Referat über »Berufs- und Verbandsfragen«, wie der Hauptvorstand auch für die Zeiten nach dem Kriege Vorsorge getroffen und daß es mehr denn je notwendig sei, daß sich alle Kollegen rege am Verbandsleben beteiligen. Die Zeit der Übergangswirtschaft wird Aufgaben stellen, die so mannigfaltig und gewaltig sein werden, daß nur eine gewerkschaftlich straff organisierte Arbeiterschaft mit Erfolg tätig sein kann. Durch die Wirrnisse des Krieges stehen wir wirtschaftlich und politisch vor einem Trümmerhaufen und man könnte zur Annahme neigen, daß die gesamte Menschheit durch den Krieg innerlich und äußerlich verlumpert sei. Auch der Ausspruch des verstorbenen Abgeordneten Bassermann, »Wir müssen uns eben wieder groß hungern«, zeige, daß das Unternehmertum an einen Milliardeneseng nicht glaube und nun verlange und erwarte, daß sich die sattsam ausgehungerte Arbeiterschaft auch nach dem Kriege durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeiten als williges Ausbeutungsobjekt darbietet. Daß dies im entgegen-gesetzten Interesse der Arbeiter liegt, versteht sich am Rande. Auf dem Weltmarkt kann nur der Sieger sein, der schnell und gut produzieren kann. Die deutsche Weltwirtschaft kann sich den Sport, großer Arbeiterkämpfe dann aber kaum noch leisten und wir erwarten vom Staate, daß er in solchen Fällen rechtzeitig als Vermittler auftritt. Durch ein Zusammenfassen aller Kräfte muß die frühere Solidarität wieder hergestellt werden, damit der Verband seine gewerkschaftlichen Aufgaben voll erfüllen und zur Durchführung bringen kann.

In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Hauptvorstandes gut geheißen. Scharf verurteilt wurde das Verhalten einzelner Berliner Chemigraphen, als den Verbandsinteressen zuwiderlaufend und daß es bedauerlich sei, in solchen Zeiten den Kampf noch gegen die eigenen Kollegen führen zu müssen. Die Aufforderung der Generalkommission zur Zeichnung von Kriegsanklagen und der Beitritt zum Bund für Freiheit und Vaterland fand keine allgemeine Billigung. Auch wurde lebhaft bedauert, daß die Kollegen, die in einzelnen Fragen anderer Meinung sind, als Gewerkschaftszerstörer hingestellt wurden.

Zum Schlusse wurde noch aufgefordert, den Ruf der Verwaltung, mehr wie bisher nachzukommen und allezeit mannhafte die Interessen des Verbandes zu vertreten.

Inserate
sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.

Verschiedenes

Graphische Fachkassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung
Auskünfte durch die Königswerkstätte
Barmen

Stellenangebote

1 Reproduktions-Photogr. für Auto und Strich, 1 Autoätzer, 1 Strichätzer,

in dauernde Stellung sofort oder später gesucht. Auch Kriegsbeschädigte.
H. S. Hermann, Berlin SW. 19, Beuthstr. 8.

Positiv-Retuscheur u. Farbätzer
suchen zum baldigen Antritt
J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Neu! „Fett-Extrakt“ Neu!

Unentbehrlich zum Verdrukken der jetzigen fettarmen Firnisse und Farben, dieselben drucken durch einen Fett-Extrakt-Zusatz wie früher Friedensware. Merkantil-Zeichenplatten, Raster, Kreide, usw. erhält bis zur höchsten Auflage den feinsten Punkt und Strich, auch bei weichen kalkfleckigen Steinen. Übertrifft in jeder Beziehung Stearin-Öl, welches doppelt so teuer. Fett-Extrakt hat hellbraune Farbe.

Kg. Mk. 8,50 gegen Nachnahme.

Nachbestellungen liefern ein: L. & Co. Hannover 50 Kg.
W. & N. Leipzig 5 Kg.; G. W. Cassel 5 Kg.;
G. & D. Leipzig 5 Kg.; G. L. Fürth 5 Kg.;
A. & F. Breslau 5 Kg.; K. & S. Niederselitz 5 Kg.;
W. & S. Stuttgart 3 Kg.; F. A. Berlin 2 Kg.;
S. & N. Dresden 2 Kg. u. s. w.

F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 5.

Schnuhr's „Troverm“

den Farben zugesetzt, verhindert das zu schnelle Trocknen derselben auf den Waizen und dadurch Spitzwerden der Umdrucke infolge Anwendung des zu schnell trocknenden Ersatz-Firnisses. Das Präparat ist praktisch ausprobiert, wirkt gut, läßt die Farben gleichmäßig einschlagen und verdrückt sich geschmeidig wie mit Leinöl gemischte Farben.

»Troverm ist zart weiß!« Zeugnisse zu Diensten Mark 12,50 pro Kilo.

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49.
Fabrik chemisch-technischer Druckpräparate.

Der praktische Umdrucker.
Von Bernhard Enders. Inkl. Porto 85 Pf. Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Schnuhr's flüssiger Steingummi

bietet vollen Ersatz für echten Gummi-Arabicum, nicht als Klebstoff, sondern zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten, Anwendung und Wirkung ohne Unterschied gegenüber Naturgummi.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Gummiersatz konserviert die Steine, selbst wenn sie längere Zeit in feuchten Steinkellern lagern und macht das wiederholte Atzen der Originalsteine überflüssig. Der Steingummi wird in vielen Druckereien, auch bei Staats- und Militärbehörden verwendet, überall gut beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Die Ware ist ausprobiert gut, wofür Zeugnisse zu Diensten stehen.

Preis pro Kilo Mk. 7,50

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrikation chemisch-technischer Druckpräparate.

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe (Jeuscher Senefelderbund) — Herausgegeben am 7. Juni 1918.

Zur Beachtung! Nachstehend geben wir die Adressen der Auskunftserteiler in den einzelnen Mitgliedschaften bekannt, die zum größten Teil auch als Ortsvorstände amtierend. Von der Bekanntgabe der internationalen Adressen wollen wir auch diesmal Abstand nehmen. Wer eine internationale Frage hat, wende sich an den internationalen Sekretär Otto Sillier, Berlin N 24, Elsaßstraße 86-88, III. Ebenso haben wir diesmal wieder davon abgesehen, die zur Mitgliedschaft gehörenden Druckorte anzugeben. Diese sind noch die gleichen, wie sie in den früheren Verzeichnissen angegeben sind. Wir bitten dringend, dieses Verzeichnis, sowie die hierzu noch erscheinenden Nachrichten gut aufzubewahren. Jede Adressenänderung ist sofort an den Hauptvorstand zu berichten.

Der Hauptvorstand:
Aachen: Anton Keppler, Promadenstraße 17.
Altenburg, S.-A.: Cl. Riehle, Kanalstraße 19.
Altona-Ottensen: Oskar Schilling, Hamburg 19, Ophagen 13, III.

Altwasser i. Schl.: Otto Dorias, Waldenburgerstr. 5.
Auffhauffenburg a. M.: Julius Oertel, Herrleinstr. 41.
Achersteden: Robert Bang, Elisabethstr. 2.
Augsburg: A. Gilden, Thommstraße 26.
Barmen: Paul Markus, Erlenstr. 10, II.
Bautzen: Max Schneider, Stifftsgr. 6, I.
Berlin: Verbands-Bureau im „Gewerkschaftshaus“ Engelufer 15, III, Zimmer 67/68 geöffnet von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr. Auskünfte erteilen für:

- „ -Lithogr. u. Steindr.: Alex. Czech, im Verbandsbureau (siehe oben).
- „ Chemigr.: Max Gragen i. Verb.-Bureau (s. oben).
- „ -Lichtdr.: R. Trachler, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93.
- „ -Kupferdr.: Emil Henseke, Britz bei Berlin, Rungiusstraße 34.
- „ -Photogr.: Wilh. Hänlein, N 24, Elsässerstr. 86-88, III.
- „ -Formst.: Karl Weiner, NW 21, Wickefstr. 23, Quergeb. I.

Melefeld: Bernhard Köchling, Blumenstr. 7 I.
Metigheim i. Würtbg.: K. Baumann, Talstr. 7.
Jonu a. Rh.: Friedrich Meßner, Peterstr. 10.
Ormsbach-Osnabr.: Gehört jetzt z. Mitgliedsch. Osnabrück.
Brandenburg a. H.: Otto Ernst, Steinstr. 23.
Braunschweig: Albrecht Schulz, Scharnhorststr. 18, III.
Bremen: Heinrich Engelking, Walderseerstr. 15.
Breslau: Paul Lukowitz, Margaretenstr. 28.
Buchholz i. S.: Ehregott Wagler, Schlettaustraße 32.
Bunzlau in Schlesien: Franz Kaleschke, Rottacherstr. 55.
Burgstädt i. S.: Gehört jetzt z. Mitgliedschaft Chemnitz.
Cassel: Eduard Wüthöfer, Giesbergstr. 40, II.
Chemnitz: Bruno Gruner, Göthestr. 26, III.
Coblenz: Joh. Kumbhorn, Neuwied a. Rh. Rheinstr. 34.
Coburg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Cöln a. Rh.: Für alle Berufe: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Cöln i. Pom.: Hans Berger, Neue Torstr. 24.
Coewig i. S.: Bruno Knötzsch, Radebeul bei Dresden, Nizzastr. 70.

Crefeld: Jos. Bohnes, Vereinsstr. 106.
Crimmitschau i. S.: Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Danzig: Gauleiter A. Czech, Berlin, S. O. 16 Verbandsbureau Engelufer 15, III.
Darmstadt: Rudolf Abmuth, Alicestr. 28.
 Formst.: August Schecker, Griesheim b. Darmstadt, Kreuzgasse 16.
Dessau: Franz Gehre, Tivoli Süle, Amalienstr.
Detmold: Josef Krefler, Brunnenstr. 3.
Dortmund: Hermann Schneider, Leibnitzstr. 20, Gewerkschaftshaus.
Dresden: Lithograph u. Steindrucker: P. Leinen, Altst. Ritzenbergstraße 2, II, I.
 Chemigr. u. Photogr.: Hans Schäfer, Altst. 19, Wormserstr. 14, I.
 Lichtdr.: Emil Rädcl, Altst. 21, Glashütterstr. 56, II.

Dulaburg: Wilh. Gebauer, Freiligrathstr. 15.
Düren, Rhld.: Wilhelm Steves, Zulpicherstraße 40a.
Düsseldorf: Lithogr. u. Steindr.: Lorenz Burger, Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasselerstr. 93, I.
 Chemigr.: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstraße 87.
Ebersbach i. Sachs.: Max Elmer, Grenzstr. 854b.
Eilenburg: Auskunft wird erteilt durch unser Verb.-Büro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, III.
Einbeck (Hannover): Rob. Schmidt, Tidexerstr. 11.
Eberfeld: Gustav Kalbfeisch, Hagenauerstr. 6, III.
Elbing: H. Schink, Aeußerer Marienburgerdamm 41, I.
Emmerich a. Rh.: Gehört jetzt zu Düsseldorf.
Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25 part.
Essen a. Ruhr: Max Rupp, Dreilindenstr. 55.
Esslingen a. Neckar: Joh. Betz, Obere Blingerstr. 8, pt.
Forbach in Lothringen: Andr. Kiefer, Waldstr. 6.
Frankfurt a. M.-Lith.: Stdr. und Lichtdr.: Jean Berz, Frankfurt a. M.-Süd, Wallstr. 23.
 Chemigr. u. Photograph: Karl Hensel, Wittelsbacher Allee 139, I.

Frankfurt a. O.: Max Huebner, Roßstr. 8, I.
Freiburg i. B.: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Lahr.
Freiburg i. Schl.: Otto Dorias, Altwasser i. Schl., Waldenburgerstr. 5.
Fürth i. Bayern: Konrad Hirsch, Holzstr. 21, III.
Gesilingen a. St.: Alb. Haubmann, Karlsstraße 51.
Gera (Reuss): Wilh. Traumüller, Gera-Neudebschowitz, Zwötznerstr. 27.
Glauchau i. S.: Gehört jetzt zu Zwickau i. S.
Gleiwitz i. O.-Schl.: W. Zimmewicz, Lange Str. 4, II.
Glogau i. Schl.: Franz Zimmer, Polnischestr. 21.
Göppingen i. Würtbg.: R. Tschabold, Oberhofenstr. 11.
Görlitz i. Schl.: Max Hoffmann, Steinweg 15, I.
Götha: Karl Hoffmann-Ortleb, Mohrenstraße 31.
Greiz i. Vogtl.: Gehört jetzt z. Mitgliedsch. Reichenbach i. V.

Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3.
Hainstadt: Josef Charnet, Gleimstr. 20, II.
Halle a. S.: Carl Ehrhardt, Schwetschkestr. 40, II.
Hamburg: Anfragen sind zu richten: An den Verband der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe in i. Hamburg, Verbandsbureau, Besenbinderhof, 57, IV, Zimmer 50. (Gewerkschaftshaus.)

Hansa a. M.: Friedrich Schnellbacher, Mühlstr. 2 a.
Hannover: Max Peter, Am Kleinenfelde 22.
Harburg a. Elbe: W. Meyer, Postweg 8, pt.
Hechingen (Hohenzoll.): Gehört jetzt zu Stuttgart.
Heidelberg: Ferd. Bachert, Untere Neckarstr. 13.
Heilbronn a. N.: Peter Burger, Bergstr. 27, II.
Hierdorf i. Westf.: Hermann Harb, Bünde i. Westf., Bahnhofstr. 86, II.

Hildesheim: Hugo Braun, Gewerkschaftssekretär Goschenstr. 24, (Gewerkschaftshaus)
Hirschberg i. Schl.: Hermann Friedrich, Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., Warmbrunnerstr. 2a.
Hof-Göhlenn.: Geh. jetzt z. Mitgliedsch. Altwasser i. Schl.
Jena: Ernst Zacher, Lutherstr. 69, II.
Iserlohn i. Westf.: Wilhelm Schröder, Bonstedtstr. 5.
Itzehoe i. Holstein: Gehört jetzt zur Mitgliedsch. Hamburg.
Kaiserslautern: F. Böbler, Fabrikstraße 8, II.
Karlsruhe i. B.: Ernst Haßler, Lessingstr. 70a III.
Kattowitz, O.-Schl.: Franz Christ, Stillersstr. 5, I.
Knuffreuth i. Bay.: Jos. Bründler, Johannes Haagstr. 8.
Kempen, Rhld.: Franz Beumers, Markt 15.
Klei: D. Michaelsen, Schauenburgerstr. 32, pt.
Kirchhain, N.-L.: Karl Winkler, Am Rosenende 5.
Königsberg i. Pr.: Rich. Andersch, Vorderroßgarten 61-62.
Lahr i. B.: Gustav Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Leipzig: Verb.-Bureau im „Volkshaus“, Zeitzerstr. 32, III, Zimmer 26, geöffnet v. 11—1 und 5—7 Uhr. Auskünfte erteilen für:

- „ Lithogr. u. Steindr.: Das Verbandsbureau, s. o.
- „ Chemigr.: Reinhard Friedel, im Verbandsbureau (siehe oben).
- „ Lichtdr.: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Baalsdorferstr. 50, pt.
- „ Formstecher: Otto Polster, Leipzig-Klein-zschocher, Klarastr. 6, I.

Lobberich, Rhld.: Auskunft erteilt der Gauleiter Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Lübeck: Johannes Kaehler, Dankwartsgrube 43, II.
Lüdenscheid i. W.: Max Herrmann, Markt 143.
Lüneburg: Franz Florentz, Eisenbahnweg 6, I.
Magdeburg: Otto Mannewitz, Schöppensteg 12.
Mainz: Karl Kläber, Verbindungsweg 15.
Mannheim: L. Bartsch, Mittelstr. 36.
Marburg a. Lahn: F. Ackermann, Obere Rosenstr. 2.
Meiningen: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Saalfeld a. S.
Meissen i. S.: Arnold Pohl, Meissen b. Sachs rechts Friedrich-Auguststr. 37, II.

Metz: August Jehle, Metz-Queulen, Goebenstr. 28, II.
Mügeln (Bez. Dresden): Max Müller, Maxstr. 5, I.
Mühlhausen i. Th.: Wilh. Bock, Wanfriederstr. 142 a.
Mühlhausen i. E.: Gauleit. G. Richter, Burghelm b. Lahr, Bd.
München-Lith. u. Stdr.: Karl Guhra, Maßmannstr. 2, III.
 Chemigr. u. Kupferdr.: F. Schnell, Dachauerstraße 41, IV.
 Lichtdr.: M. Krämer, Nymphenburgerstr. 105, I.
 Phot. A. Sorger, Schleibheimerstr. 85, I, I.
M. Gladbach: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Rheydt.
Neu-Isenburg b. Frkt. a. M.: Ph. Amoul, Friedrichsstr. 6.
Neurode i. Schl.: Franz Ringel, Theaterstr. 13.
Niederselz i. S.: Georg Teichert, Siemensstr. 10, I.
Nordhausen a. Harz: R. Scheibel, Petersberg 20.
Nürnberg-Stendr.: Fritz Billmann, Gibitzenhofstr. 16a, I.
 Lith. u. Lichtdr.: Wilh. Schat, Tucherstr. 33, I.
 Chemigr., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Engelhardt, Schoppershofstr. 32, III.
Offenbach a. M.-Lith. u. Stdr.: Heilmann Neumann, Herrnsr. 16.
 Chemigr.: Karl Hensel, Frankfurt a. M. Wittelsbacher Allee 139, I.

Offenburg i. B.: Gehört jetzt zur Mitgliedsch. Lahr i. B.
Osnabrück: August Becker, Gr. Hamkenstr. 14, III.
Pforzheim i. B.: Karl Schaller, Gellertstr. 27, III.
Plauen i. Vogtl.: Herm. Taubert, Leibnerstr. 64, I.
Posen: Gauleiter Alex. Czech, Berlin SO 16, Verbandsbureau Engelufer 15, III.
Potsdam: H. Hetzel, Nowawes b. Potsdam Kreuzstr. 5, pt.
Regensburg: Franz Jüngling, am Stärenbach 10, II.
Reichenbach i. Vogtl.: Artur Wippler, Braunstr. 14.
Remscheid i. Rhld.: Gehört jetzt z. Mitgliedsch. Solingen.
Rheydt (Bez. Düsseld.): Paul Scheufen, Hauptstr. 241.
Saalfeld a. S.: J. Meier-Durst, Knochtstr. 65.
Schlettau i. Erzg.: Gauleiter Paul Leinen, Dresden-Altst., Ritzenbergstr. 2, II.
Schramberg i. Würtbg.: J. Weingärtner, Lauterbachstr. 59.
Schwabach b. Nürnberg: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Nürnberg.

Schwenningen a. N.: Geh. jetzt zur Mitgliedsch. Stuttgart.
Schwern i. M.: H. Groth, Waisenstr. 29, II.
Schweidnitz i. Schl.: Georg Lormes, Burgstr. 19.
Selb i. Bayern: Eug. Schaub, Lith., Hofi. B., Bürgerstr. 22.
Solingen: Osk. Hubert, Solingen II, Schlagbaumstr. 25.
Spendingen (Krs. Offenbach a. M.): Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Neu-Isenburg.
Stettin: Georg Barz, Schnellstr. 14, v. III.
Stolberg i. Rhld.: Josef Schings, Schellerweg 30.
Strassburg i. E.: A. Pohl, Straßburg i. Els.-Neudorf, Polygonstraße 16.
Stuttgart-Lith. u. Stdr.: Friedrich Rieker, Lerchenstr. 32b.
 Chemigr., Phot. und Lichtdr.: Artur Herrmann, Rosenbergsstr. 51, I.
Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 24, p.

Trier a. M.: Wilhelm Bär, Euchariusstr. 22.
Ulm a. D.: Konrad Köhle, Heidenheim a. Brenz, Schnaitheimerstr. 30.
Vierns, Rhld.: Alois Seuren, Raiserstr. 122.
Waldkirch in Bad.: Gehört jetzt zur Mitgliedsch. Lahr.
Weimar: Carl Zaubitzer, Oberweimar b. Weimar Nr. 87.
Wesel: Fr. Piecken, Niederstraße 39.
Wiesbaden: Gehört jetzt zur Mitgliedschaft Mainz.
Würzburg: Wilh. Pickel, Vincentinumstr. 15, III.
Wurzen i. S.: Ferd. Linke, Körnerstr. 3.
Zeit: Paul Gräßdörfer, Aue b. Zeit, Gärtnerstr. 10 pt.
Zittau i. S.: Willi Fliegel, Hirschelde b. Zittau, Neißstr. 51.
Zwickau i. S.: Max Gaebel, Innere Leipzigerstr. 46, I.

Haupt-Vorstand:
 Otto Sillier, Hauptvorsitz., Wilh. Brall, Hauptkass.
 Bureau: Berlin N. 24, Elsässerstr. 86-88, III.
 Telefon: Amt Norden, 4268.

Revisoren der Hauptkasse:
 Zu Schriften an P. Magel, Treptow b. Berlin, Baum-schulenstraße 67.

Zentral-Ausschuss:
 Fritz Beine, Vors., Dresden 34, Tolkewitzerstr. 88

Redakt. d. Graph. Presse u. d. Graph. Jugend:
 Adolf Domnick Berlin N 24, Elsässerstr. 86-88, III.
Press-Kommission:
 Max Goldhagen, Vorsitz., Leipzig-Gohlis, Planitzstraße 25, II.

Zentral-Kommissionen:
Technische Zentrale: in unserm Verbandsbüro in Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 26 (Volkshaus).
Lithographen, Kartographen u. graph. Zeichner: Vors. H. Müller, Berlin SO 16, Engelufer 15, IV.
Steindrucker: Vors. I. V. Joh. Haß, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88.
Chemigraven: Vors. Max Gragen, Berlin-Friedenau, Ringstr. 23, II.
Lichtdrucker: Vors. Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiterstraße 26, IV.
Photographen: Vors. Wilh. Hänlein, Berlin N 24, Elsässerstraße 86-88, III.
Formstecher: Vors. I. V. Karl Weiner, Berlin NW 21, Wickefstr. 23, Quergeb. I, Zentralarbeitsnachw. durch d. Verb.-Bureau Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88, III.
Kupfer- u. Tiefdrucker: Vors. Kilian Wolf, Neu-kölln bei Berlin, Weserstraße 93.
Zentral-Lehrlings-Kommission: I. V. Johs. Haß, Berlin N. 24, Elsässerstr. 86-88, III

Gau-Vorstände:
Gau I, Berlin: Alex. Czech, Berlin SO 16, Engelufer 15, III, Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus.
Gau II, Breslau: Otto Forchmann, Breslau II, Bohrauerstr. 12 a.
Gau III, Hamburg: Albin Müller, Hamburg I, Schauenburgerstraße 14, IV.
Gau IV, Cöln a. Rh.: Aug. Kröpfgans, Cöln a. Rh.-Klettenberg, Berrenrathstr. 363.
Gau V, Leipzig: Ernst Herbst, Zeitzerstraße 32, III, Zimmer 26, Volkshaus.
Gau VI, Dresden: P. Leinen, Dresden-A., Ritzenbergstraße 2, II, Volkshaus.
Gau VII, Frankfurt a. M.: Karl Hensel, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 139, I.
Gau VIII, Lahr i. B.: O. Richter, Burghelm b. Lahr i. B.
Gau IX, Karlsruhe i. V.: Ludwig Schweinitz, Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 26.
Gau X, Stuttgart: Gottlieb Kieß, Stuttgart-Heslach, Gebelsbergstr. 103.
Gau XI, München: Oskar Dürr, München, Pflinganserstraße 94, IV
Gau XII, Nürnberg: Fritz Billmann, Nürnberg, Gibitzenhofstraße 16 a, I.

Tarifant und Zentral-Arbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraven und Kupferdrucker:
 Geschäftsführer: Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Gehilfen-Vorsitzender: Albert Hehr, Berlin-Schöneberg, Ebersstr. 34, III.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
 Kreis I: Georg Förster, Berlin-Wilmersdorf, Siegmaringenstr. 32, II.
 II: Reinh. Friedel, Leipzig im Verbandsbüro, Zeitzerstr. 32, III.
 III: Jos. Stettner, München, Baaderstr. 65, I.
 IV: Chr. Gaupp, Stuttgart, Böheimstr. 70, III.
 V: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87, I.

Arbeitsnachweise der Chemigraven:
 Berlin: Verw. Richard Köhler, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239.
 Dresden: Rob. Satzinger, Dresden-A. 19, Kugelgelenkstr. 14, IV.
 Leipzig: Emil Berger, Leipzig, Langestr. 11, III.
 München: Alois Mayer, München, Pilgersheimerstr. 9, III.
 Stuttgart: Gustav Grosse, Stuttgart, Seyfferstr. 20, IV.
 Düsseldorf: Ernst Rott, Düsseldorf, Birkenstr. 87.

Tarifant f. d. deutsche Lichtdruckgewerbe:
 Geschäftsführer: Franz Trapp, Berlin O 34, Tilsiterstraße 26, IV.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses:
 Vorsitzender: Fritz Dressler, Berlin O 112, Samariterstr. 18.
 Kreis I: I. V. Albin Müller, Hamburg I, Schauenburgerstr. 14, IV.
 II: R. Trachler, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 93.
 III: Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Baalsdorferstr. 50, pt.
 IV: Emil Rädcl, Dresden-A. 21, Glashütterstr. 56, II.
 V: Josef Fahrner, München, Schellingstr. 96.
 VI: Emil Pflüninger, Cannstatt b. Stuttgart, Eisenbahnstr. 4
Zentral-Arbeitsnachweis der Lichtdruckerei:
 Paul Jantzen, Berlin O 112, Simon-Dachstr. 39, H. II.